

# Hungarischer Schulbote.

Pädagogische und literarische Wochenschrift für Volksschullehrer.

Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redigirt von Josef Mill.

Redaktion und Administration befindet sich:  
Budapest, Stationsgasse Nr. 9. II. Stock.  
(Schulbuchhandlung.)

wohin alle das Blatt betreffenden Briefe und Geld-Sendungen zu richten sind. — Recensenda und Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Das Blatt wird jeden Samstag auf 12—16 Seiten Gross-Oktav ausgegeben. — Pränumerations-Preis per Quartal 1 fl. 20 Nkr., halbjährig 2 fl. 30 Nkr. Im Buchhandel ist der Ladenpreis pro Jahrgang 5 fl. 20 kr. (10 Mk. 40 Pf.). Die einzelne Nummer kostet 10 Nkr. (20 Pf.).  
Kommissionär in Leipzig: Alwin Georgi.

## Ein trostreiches Bild aus Württemberg.

Der württembergische „Katholische Lehrerverein“ hielt seine diesjährige Versammlung in der Oberamtsstadt Vöhringen am 1. und 2. Oktober. Da Oberschwaben meist katholische Bewohner zählt, so fanden sich etwa 350 Lehrer ein. Am ersten Tage abends 5 Uhr war Vorversammlung in dem geräumigen, schönen Saale des Gasthofes zur Post. Es wurde dabei die Tagesordnung zur Hauptversammlung geregelt und auch die beantragte Abänderung einiger Paragraphen in den Statuten des Lehrerunterstützungsvereins kam zur Verhandlung. Dieser Verein hatte in den vergangenen zwei Jahren eine Einnahme von 14360 Mark und Ausgaben 10370 Mark. Eine Wittwe erhält jährlich 30 M., eine Waise 6 oder 12 M., ein kranker bedürftiger Lehrer ein Gratual, gewiss ein schöner und achtungswerter Vorgang von Selbsthilfe, eine ordenliche Zugabe zu den Wittwen- und Waisenpensionen, welche der Staat ertheilt. Der Jahresbeitrag eines Mitglieds beträgt 6 Mark. Der von den katholischen Lehrern zusammengeschoffene Grundstock steht jetzt auf 17000 Mark. Am folgenden Tage morgens 8 Uhr fand in der Pfarrkirche ein Amt für die verstorbenen Mitglieder des Vereins in der Simultan-Pfarrkirche statt. Um 9 Uhr begannen die Verhandlungen. Eröffnet wurden dieselben mit dem kräftig erschallenden Chore: „Mit dem Herrn fang Alles an!“ Der Vereinsvorstand, Oberlehrer Sträßle von Neckarsulm (ein sehr wackerer Schriftsteller: Handbuch der Naturgeschichte aller drei Reiche, Anschauungsunterricht, Erzählungen u. a.), sprach in seiner Begrüßungs- und Einleitungsrede zuerst seine Freude aus, daß der Verein in einer Stadt tage, welche sich von lange her durch ihre eifrige Pflege des Schulwesens auszeichne. Er betonte, daß die Gegenwart mit ihren mancherlei Schäden und Übeln keine ganz glückliche Zeit für die Volksschule und die unerläßliche Besserstellung der Volksschul-Lehrer sei. Man verdächtige sogar ihre Leistungen, büde der Schule eine Mitschuld an der moralischen Verkommenheit der socialen Gesellschaft auf. Da gelte es fleißig zu sein in treuer Arbeit und gelte es ein gemeinsames Eintreten zur Abwehr einseitiger und ungerechter Angriffe. Die Lehrer sollen ihren Beruf nie zum mechanischen Betrieb, zum Schlendrians-Handwerk erniedrigen; in christlich idealer Auffassung ihrer Aufgabe sollen sie in sich selbst hiedurch die Kraft erringen, die Verhältnisse der Schule zu verbessern durch tüchtige Arbeit in der Schule, durch eigene weitere Ausbildung und eine feste, charaktervolle Haltung im Leben. Das Volk müsse zu der Einsicht kommen, daß die Volksschule keine Last für die Gemeinde sondern ein Segen sei. Leider werde gerade an der Volksschule so sehr gespart, weil man keinen Ertrag nach Procenten sehe. Doch sollen die Lehrer nur den Muth aufrecht erhalten. Der Redner stellte

dar, wie die Hebung der Volksbildung ein allgemeines Bedürfnis sei und wie gute Schulen aus Gründen der Humanität und der Nationalökonomie auch die Besserstellung des Volksschullehrerstandes einleiten und bewirken werden.

Der herzliche, klar und ruhig gesprochene Vortrag fand Aller Beifall und ein stürmisches Bravo belohnte den wackern Mann. Die Hauptdebatte drehte sich darauf um die Messnerfrage. Die Mehrheit sprach sich für die Trennung der Messnerei von der Schulschule aus. Der Messner sei der Amtsdienner des Geistlichen und nicht selten dessen Laune und Willkür ausgesetzt. Die Trennung liege im Interesse der Schule, deren Unterrichtsstunden fast täglich durch Messnereigeschäfte verkürzt werden können, im Interesse der Kirche und des Pfarrers und gleich ziehend im Interesse der amtlichen Stellung der Lehrer. Referent über dieses wichtige und zeitgemäße Thema war Lehrer Steidle in Gmünd, der klar und energisch seine Aufgabe löste. Achtung und Ehre seiner Bemühung! Nur etliche Anwesende sprachen sich zunächst aus ökonomischem Grunde dagegen aus; alle Anderen aber — 99 unter 100 — erklärten entschieden: Die Messnerei ist vom Schuldienste völlig zu trennen und ebenso ist die Organistenstelle oder ein Kantorat als Nebenamt zu bezahlen. Ein Lehrer gab statistische Notizen; aber er — hielt den Stiel und alle Diensgüter nur als vom Messnerdienste herrührend, was ganz unrichtig ist und sodann ist der Ausfall im Ganzen gar nicht so bedeutend, als man vorgibt, weil diese Einkommensheile ja nur die Lehrerbefoldung **ergänzen**, nicht erhöhen. Referent theilt die Ansicht: Wenn unter 2400 katholischen und evangelischen Lehrern durch die principielle Trennung der Kirchendienste vom Schulamte 2000 Lehrer einer Last los und sie als Lehrer besoldet werden, Hundert dagegen — mehrere Hundert Lehrer Württembergs haben ohnehin keine Messnereigeschäfte — allerdings eine Einbuße erleiden, so verlangt dennoch die Gerechtigkeit diese Trennung. Die alte Phrase: „Der Lehrer esse beim Messner zu Mittag“ ist zur Unwahrheit geworden. Der Lehrerverein, der 1040 Mann stark ist, will jedoch nicht aktiv, sondern zur passenden Zeit bittweise vorgehen. Die Verhandlungen dauerten bis nach 1 Uhr. Hinrauf war Festessen mit 170 Gedecken. Während desselben wurden die offiziellen Toaste auf Seine Majestät den König und den hochwürdigen Bischof ausgebracht, denen noch andere folgten. In einem Nebenzimmer waren verschiedene Instrumente ausgestellt, welche von den Lehrern eifrig gerührt wurden. Die Abendstunden wurden in heiterer Stimmung zugebracht. Solche Versammlungen sind besonders geeignet, die Kollegialität zu pflegen, mit alten Bekannten und Freunden wieder gemüthliche Stunden zu verleben und in allen Theilnehmern das Interesse für Ständesangelegenheiten wach zu erhalten. Schliesslich sei der Toast erwähnt, den ich als Gast bei Tisch gesprochen habe.

„Gehrte Kollegen! Sie werden es nicht auffällig finden, wenn auch ein evangelischer Kollege an Ihrem Vereinstage etliche Worte spricht. Es sind nun gerade vierzig Jahre, dass in Württemberg ein Lehrerverein entstanden ist. Der um 3 Jahre ältere Schulverein war ein Verein von Geistlichen unter dem Vorsitze des Prälaten von Denzel, zum Zwecke pädagogischer Erörterungen. Durch die Macht der Verhältnisse hat Ihr Verein sich dem ersten an die Seite gestellt und der Verlauf der Jahre hat gezeigt, dass beide Vereine lebenskräftig nebeneinander bestehen können. Lehrervereine sind so berechtigt, als Vereine von Juristen, Medizinern, Chirurgen, Arbeitern, oder wie Sing- und Lesevereine. Das Leben unserer Vereine spiegelt sich nun am treuesten in den Vereinszeitschriften. Blättere ich eine Reihe von Jahrgängen Ihrer Vereinschrift durch, so findet sich viel Schönes, Kräftiges und Praktisches, und es muß eine Freude für den Vorstand sein, leitend an der Spitze von so vielen geistesfrischen Kollegen zu stehen, die auch literarisch so Tüch-

tiges leisten. Was mir an Ihrem Vereine weiter so angenehm entgegentritt, das ist die Eintracht, welche jüngere und ältere Kollegen bei einander erhält, während gerade unserem älterem Vereine so viele jüngere Kollegen ferne bleiben. Die Eintracht macht erfahrungsgemäß stark und sie belebt gegenseitig. Es freut mich, in Ihrer Mitte betonen zu dürfen, wie die katholischen und evangelischen Kollegen der Stadt Biberach in Eintracht und Frieden miteinander leben und verkehren; wir nehmen stets Theil an dem, was Kollegen betrübt und was Kollegen erheitert. Die Eintracht ist wirklich für den ganzen Lehrerstand allüberall ein positives Bedürfnis; noch gibt es so Manches zu erringen, Manches zu bekämpfen, Manches klar und ruhig zu besprechen und zwar gemeinsam bezüglich dessen, was unsere, was Aller Pflicht und Aufgabe der Erziehung und Unterweisung der Jugend ist und bleibt. Möge das Band der Eintracht wie seither die jungen und alten Glieder Ihres Vereines lieblich umschlingen: möge aber auch herzliche Eintracht walten zwischen dem katholischen und evangelischen Lehrerverein als zwei Brudervereinen; möge überhaupt der Geist der Eintracht walten, wo katholische und evangelische Kollegen sich treffen! Und ich erlaube Sie, meine Herren, auf diesen Trinkspruch ihre Gläser erklingen zu lassen: *florat et vigeat concordia*, es blühe und sei kräftig unter uns die Eintracht!"

**Biberach.**

Oberlehrer Luz.

## Die Autonomie und die öffentliche Erziehung in Ungarn.

„Wieder hat eine neue Volksschule in Ungarn ihre Pforten aufgethan, wieder hat der Staat ein neues Pädagogium erbaut, wieder den Grundstein zu einem neuen Gymnasium gelegt“ — das sind freudige Nachrichten für den in weiter Ferne Weilenden, dessen Herz nach seiner Heimat immer wieder strebt. Doch wie! Wenn er heimgekehrt und den prächtigen Bau bewundernd sich still im Herzen sagen muß: — Wol steht das Haus gezimmert fest und sicher, doch es wankt der Boden, auf dem es gebaut — — Was dann? — — Fort ihr Nachtgedanken! — Eine riesige Volkskraft schlummert in dem kräftigen Marke unseres Bauernstandes und harret des erlösenden Gedankens. In den kleinen einfachen Hütten, die so still und vereinsamt dastehen, schlafen die Anlagen und Fähigkeiten einer Menschheit, da liegen Tausend Talente, die erst aufgehen werden. Das ist ein süßer Trost. — Sie werden aufgehen, sie müssen aufgehen. Wir fühlen uns berufen für diese das Wort zu sprechen. Wie dasselbe in den leitenden Regierungskreisen aufgenommen werden mag, kann uns gleichgiltig sein.

Wenn Noth und Elend zum Herzen spricht, ist es Sünde die Wahrheit in der Brust zu verschließen. Wir müssen sehen können die Wunden, um sie zu heilen. Wir wollen nach Innen gesund und kraftvoll dastehen, um nach Außen hin zu imponiren, und nicht zu leeren Scheinmitteln die Zuflucht nehmen, um bloß zu glänzen. Groß und charakterfest ist eine Regierung, die die Schwächen des Volkes kennt und sich nicht derselben schämt, die alle Mühe und Sorgfalt daran setzt, allen Übelständen abzuhelpfen, den Wohlstand zu heben. Schwach wie das Schilfrohr ist eine Regierung, die sorgfältig alle Mängel verdeckt und verhüllt, und vor der Meinung des Auslandes zittert.

Wir wollen unsere Wunden Stellen frei und offen tragen, damit ein jeder sie sehe und uns rathe, wie wir es besser machen; wir wollen unsere Kraft daran setzen, mit Stolz sagen zu können, wir sind gesund und stark geworden! Stark und mächtig ist ein Staat, in welchem die Intelligenz die Pulsader durch alle Seelen

zieht, alle Anlagen weckt und belebt und in den Geist des Bürgers aus dem Schoße des Zeitgeistes den neuen Gedanken trägt; stark und mächtig ist ein Staat, in dessen Bürgers Herzen die Erziehung den Funken der Begeisterung für Freundschaft und Vaterlandsliebe, der Hingebung für alles Schöne und Erhabene wachgerufen hat. In jedem Kultusstaate muß der Bildungszustand so weit vorgeschritten sein, daß der gebildete Theil der Bevölkerung der ungebildeten Masse das Gleichgewicht hält und die Intelligenz für die Verwendung der Arbeitskraft sorgen kann. Wo die Intelligenz den Geist der Bevölkerung leitet und lenkt, da erwacht der erfindungsreiche Trieb nach Beschäftigung. Er entdeckt an jedem Punkte der Erdoberfläche Quellen für die verschiedensten Erwerbszweige, greift Kraft der Intelligenz mit Hebeln und Schrauben in das Innerste der Natur und holt aus dem verborgensten Schachte die Schätze für den Welthandel. Wo die Intelligenz fehlt, da verfiert die Arbeitskraft in Leihargie und der gesunde Theil ermüdet am Schneckenangang des Tagewerks und schleppt sich am Gängelbände des Mechanismus mühselig fort. Ein Staat, in welchem die Arbeitskraft unbethätigt bleibt, krankt, seinem Statshaushalte fehlt das bewegende Moment, die Intelligenz.

Ungarn verfügt über eine riesige Arbeitskraft, und hat keine Verwendung für dieselbe. Hat etwa die Natur dieses Land so armselig ausgestattet, hat sie etwa die Bewohner stiefmütterlich behandelt, daß die Armut von Haus zu Hause schleicht, sich überall gerne einmisset?

Durchstreifen wir einmal das Land nach Osten und Westen, nach Norden und Süden hin. Wo ist eine wüste Strecke zu finden, die die Sonnenglut leergebrannt? Berge und Thäler, Bäche und Ströme, Wiesen und Fluren, wohin das Auge blickt, was es erreicht, ist Feld und Wald. Was willst du mehr du schöngebauter Mensch meines Vaterlandes, und doch bist du so arm, daß dein Tagewerk nicht ausreicht, um mit Kartoffeln deinen Hunger zu stillen! Wo steckt das nagende Übel, das Land und Volk verheert? Das wichtigste Moment fehlt der Arbeitskraft, ihr fehlt die Intelligenz. Durchstreifen wir Ungarn, ziehen wir ein in jedem Dorfe, halten wir an bei jedem Hause, und wir werden selten auf eine intelligente Bevölkerung stoßen. Wo wir eine solche vorfinden, da herrscht auch Wohlstand, da gibt es aber auch Mutterschulen, Lehrkräfte, die mit Leib und Seele für die Erziehung der jungen Generation einstehen, — Erzieher, die ihrer hohen Mission sich bewußt sind, Erzieher von Fleisch und Blut, die der Trieb nach der Erkenntniß von edlen Schätzen nach Deutschland, Schweiz und Frankreich geführt, um erfahrungs- und wissenschaftlich ausgestattet, wie ein ächter Pädagoge reinen Herzens und gehobenen Gefühles an das heilige Werk: Staatsbürger zu erziehen, gehen zu können.

Allein auf solche Pädagogen stoßen wir in diesem weiten Inselmeer von Dörfern in Ungarn nur sehr selten. Solche Männer achten Klanges wirken nicht bloß in der Schule auf die junge Generation, sondern auf das Leben der ganzen Bevölkerung zurück. Da gibt es auch keinen Bauern, keinen Bürger in der Umgegend, der nicht aus eigenem Antriebe das Kind in die Schule sendet, keinen Knaben, der es vorziehen wollte, das Kind auf die Weide, oder die Gänse ins Gras zu treiben, um dem wolthunenden Unterricht seines Meisters sich zu entziehen, als in die Schule zu gehen. Ein freudiger Blick aus den Augen eines solchen Pädagogen genügt, um zum Wettstreit alle Zöglinge anzuspornen.

Wie armselig und trübe sieht es dagegen in dem weiten Umkreis aus. Die Gemeinden auf ihre autonome Stellung, die ihnen vom Staate eingeräumt ward, pochend, fangen oft die erkärmlichsten Kreaturen auf, mit denen sie sich leicht abfinden können, und übergeben die Erziehung der jungen Generation ungewaschenen Händen. Da muß der Lehrer nach dem Reigen tanzen, den der Pfarrer, Bürgermei-

ster und jeder Einzelne im Dorfe spielt. Muß jedem Leichenzuge vorangehen, anstatt seiner heiligen Pflicht als Volkserzieher nachzukommen. So wird die Jugend um die Unterrichtsstunden verkürzt, der Zeitgeist um die verkümmerten Anlagen beeinträchtigt, und der Staat büßt ein den gesunden Kern seines Bürgerthums. Was will der Staat von Lehrern erwarten, die beim Kartenspiel ihre Organe feiern, auf allen Regalbännen Meister sind, und in jeder Kneipenstube ihre Freunde haben? Ich male nicht schwarz, zeichne nicht im Schatten. — Es wandere, wer da will, durch die Städte, durch die Dörfer, aber nicht wie die Organe, die die Regierung aussendet, die ihre Pflicht thun, um sie gethan zu haben, die da kommen und gehen, und nach einem Jahre wieder kommen und wieder gehen und schweigen. — Er wandere, wie ich, von Dorf zu Dorf, und halte an, wo ein Schulhaus steht und sinne und denke — und lege die Hand auf's betrübte Herz, wenn er keines findet, wenn er den zukünftigen Bürger barfuß und nackt bei Sturm und Regen durch die Lache waten sieht. Ist keine Aussicht da, diesen gesunden kernigen Volksstamm dem Staate zu retten? Keine Aussicht, dieses junge Herz zu bilden, diese Anlagen zu beleben? Auf der breiten Grundlage der Freiheit entwickeln die Gemeinden sich am Besten. Das ist eine ewige Wahrheit —!

Wenn aber eine Gemeinde den Wert der Freiheit gar nicht kennt, noch welchen Sinn für die autonome Stellung die sie im Staate einnimmt, hat, dann ist es um so mehr Pflicht der Regierung, mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften überall regulativ einzugreifen, ohne deshalb die Gemeinde in ihrer freihheitlichen Entwicklung einzuschränken.

Die Regierung hat dafür zu sorgen, daß im Statshaushalte die Intelligenz nicht der Arbeitskraft nachstehe, sie hat dafür zu sorgen, daß die Erziehung jenen Bildungsgrad unter der Bevölkerung erziele, der zu einer Korrespondenz mit dem Zeitgeiste im Allgemeinen erforderlich ist. Die Regierung hat im Interesse der Bürgerschaft und der Gesamtheit des Staates das Erziehungsweesen zu überwachen. Sie muß wissen, ob die Gemeinde einen Lehrer besitzt, und wem dieselbe das Wohl und Wehe der Jugend anvertraut hat. Die Regierung hat Rechenschaft von ihren Organen zu fordern, jede Lässigkeit der Schulinspektoren streng zu rügen. Es gibt noch heute Gemeinden in Ungarn, die eine Subvention für den Erhalt der Schule beziehen, ohne daß die Gemeinden Schulen und Lehrer besitzen. Hat die Regierung durch ihre Organe hievon Mittheilung erhalten? Und doch ist es so! Wird, wenn die Gemeinde einen Lehrer anstellt, der Schulinspektor überhaupt davon verständigt? So viel ich erfahren, geschieht dies in vielen Gemeinden nicht.

Wir würden es für recht und billig finden, daß die Regierung es ganz den Gemeinden anheimstellt, für die Erziehung der Jugend selbst zu sorgen, wenn das Gemeinwesen in Ungarn so weit gediehen wäre, daß es mit allen Funktionen mit dem Statsgetriebe harmonisch zusammenlauten würde. In Ungarn aber gibt es zahllose Gemeinden, deren Vorstände bei dem Weinglase wählen, wo derjenige Kandidat mit Bestimmtheit gewählt wird, der sich auf das Kredenzen am Besten versteht und im Zutrinken seine Rivalen übertrifft. Immerhin darf die Regierung nicht ganz da, wo es um die Erziehung des Bürgerthums sich handelt, auf das Wort verzichten.

Aus der Hand des Erziehers erhält der Staat den Bürger. Deshalb bleibt die Schule immerhin eine Statsanstalt, ob dieselbe auf Kosten des Staates, der Gemeinde oder der Konfession erhalten wird. \*)

**Dr. J. Friedländer.**

\*) Herr Dr. Friedländer schreibt an die Redaktion, daß er die geschilderten Zustände auf einer pädagogischen Reise in Ungarn antraf. — Soweit uns bekannt, bereiste der Herr Bericht-  
Ung. Schulbote 1879. Nr. 43.

## Die Autonomie der „Kirchen“ und die Staatschulaufsicht in Ungarn.

(Fortsetzung.)

Der aufmerksame Beobachter, dem es sich um Entfaltung unseres Schulwesens Ernst ist, muß diese Äußerung Ballagis mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen, umso mehr, als Diejenigen, die den Protestantismus zum Werkzeug für politische Aktionen machen wollen, an Zahl nicht gering sind.

In Nr. 40. des „Prot. egyh. isk. lap“ protestirt Mocsáry dagegen, als sei er ein Gegner der Synode, des Konvents und der Regelung des Schulwesens. — Die Synode will der Artikler nicht; dagegen sei er für den Konvent. — Die von Madár Molnár in Vorschlag gebrachte Organisation des Schulwesens will Mocsáry nicht, weil er nicht wünscht, daß eine Synode, oder der Konvent, oder aber die Kirchenbezirke dieses Elaborat zum Beschluß erheben. Es genügt ihm, wenn durch dasselbe die Richtung, welche befolgt werden soll, bezeichnet wird. Mocsáry erklärt, daß er und seine Gesinnungsgenossen sich darum so fest an der „Handhabung des Schulwesens“ anklammern, weil dadurch den „nationalen Interessen der beste Dienst“ geleistet werde. — Dadurch könne verhindert werden, daß in Ungarn sich das Schulwesen zum Monopol gestalte u. zw. „zu einem katholischen Monopol; denn es sei bekannt, daß in Ungarn die katholische Religion die Überwiegende“ sei und daß der Staat, wenn er das Schulwesen handhabe, sich des katholischen Charakters nicht erwehren könne. (Hier vergißt Mocsáry ganz, daß der Ministerpräsident, die Mehrheit des Ministeriums, die Schulreferenten im Unterrichtsministerium ganz eifrige und gar gute Protestanten sind!)

Auf die weiteren Vorwürfe ersucht Mocsáry seinen Freund Ballagi, daß dieser nicht von der „Kirche“ sprechen wolle. Es sei nicht von dem allgemeinen und nebulösen Begriff der liebeverkündenden Kirche die Rede (wovon gerade und ausschließlich die Rede sein sollte!) sondern von dem Rechtsstandpunkte der ungarländischen protestantischen Konfession, welche es ermöglichte, daß die Kultur bis an die Pforten des Orientes verbreitet wurde. Wenn Tisza und Tresfort das thun, was Bach und Leo Thun wollten: soll man da seinen politischen Standpunkt nicht hervorheben? So fragt Mocsáry; vergißt dabei aber, daß zwischen Absolutismus und Konstitutionalismus denn doch ein großer Unterschied sei. — Wenn das Ganze nur eine Demonstration von Molnár und Ballagi gegen die Regierung sein wollte: so hält das Mocsáry für ein der Protestanten unwürdiges „Manöver.“ — Durch Annahme des Molnár'schen Elaborats würden die Protestanten anerkennen, daß ihre Schulen unhaltbar seien, und die Regierung könnte sagen, daß die Protestanten ernstlich die Schule zu heben entweder den Willen oder die Kraft nicht haben: weswegen sie „ein Bißchen zum Guten zu zwingen seien.“

Mit der Erklärung Ballagis, daß er durch Aufnahme dieses Artikels seine Unparteilichkeit dokumentirt habe, wird die Polemik in „Prot. egyh. és isk. lap“ geschlossen, doch verwahrt sich der Redakteur dagegen, als sei er der Ansicht, daß der Protestantismus mit der Politik Nichts gemein habe.

### IX. Die „Kirchen“ der Sachsen, Unitarier, Katholiken, Griechen und Juden.

Obwohl die „evang. Landeskirche“ der Sachsen in Siebenbürgen ansehnlicher vornehmlich das Breßburger Komitat. Sieht es hier so schauerlich aus? Und was Herr Dr. Friedländer von autonomen Gemeinden spricht, wen geht das an: die Katholiken, Griechischen Orientalen, Protestanten oder Juden? Denn die Konfessionen dürfen nicht nach einer Schablone beurtheilt werden! Herr Dr. Friedländer wolle uns Aufklärung zukommen lassen! D. Red.

dem Streite gegen den Staat nicht Theil nahm: so läßt sich doch voraussehen, daß diese „Kirche“ auf die „unumschränkte“ Beeinflussung der Schule ebensowenig Verzicht leisten wird wollen, als die übrigen protestantischen Kirchen. Man nehme die Organisation der sächsischen ev. Landeskirche in Aogenschein, um sich zu vergewissern, daß die obige Behauptung nicht aus der Luft gegriffen. An der Stelle des presbyterialen Systems der übrigen protestantischen Kirchen Ungarns tritt in Sachsen das Episkopal- oder Konsistorial-System auf; an der Spitze der Landeskirche steht das evang. Konsistorium in Hermannstadt mit dem Superintendenten obenan. In zehn Bezirkskonsistorien, an deren Spitze der Dechant steht, wird das gesammte Kirchen- und Schulwesen verwaltet. In Pfarr- resp. Schulgemeinden werden die Kirchenangelegenheiten vom Pfarrer und Kurator besorgt. — An der Spitze jeder Schule steht ein Rektor, der seine Vorschriften vom Landes- und Bezirks-Konsistorium oder vom Gemeindefuratorium erhält. Innerhalb der Kirchenverwaltung hat sich auch ein eigenes Schulleben entfaltet, indem jeder Kirchenbezirk gleichzeitig auch einen Bezirkslehrerverein hat, welcher in den kirchlichen Organismus eingepaßt ist und dessen Präses stets der Bezirksdechant sein muß. Das Schulleben der ev. Landeskirche ist somit vom Schulleben Ungarns gänzlich abgeschlossen. Von Zeit zu Zeit werden auch allgemeine sächsische Lehrerversammlungen abgehalten, an welchen sämtliche „kirchliche und weltliche Lehrer“ stimmbefähigt Theil nehmen können. — Die Schulaufsicht führen die Bezirksdechante, die Lokal-Inspektion die Pfarrer. — Der vom Staate ernannte und entsendete königliche Schulinspektor hat das Recht und die Pflicht, die Volksschulen der ev. Landeskirche jährlich einmal zu besuchen, über den Stand der Schulen von den Schulvorständen statistische Daten zu sammeln und über seine Erfahrungen dem Minister Bericht zu erstatten. — Die zahlreichen Mittelschulen der Sachsen werden staatlich gar nicht beaufsichtigt, gar nicht inspiziert und hat hier die Kirche vollkommen freie Hand. Die Mittelschullehrer aber nehmen Theil an den Versammlungen der Lehrervereine der Bezirke. Die Lehrer haben in ihren amtlichen Funktionen, gleich den Geistlichen, in „Ornat“ (Talar) zu erscheinen, kurz, die Schule ist ganz und gar ein Adonion der Kirche, steht im Dienst der Kirche und der Pfarrer darf sich durch den Lehrer der Schule — wenn er will — auch Heu abmähen und einheimisen lassen.

In der „unitarischen Kirche“, welche in Siebenbürgen seit 1568., in Ungarn seit 1848. zu den rezipierten Konfessionen gehört, besteht ein „Bisthum“ 8 kirchliche „Gegenden“ mit 106 „Pfarreien.“ — Die Schulaufsicht besorgt die Kirchenbehörde der „Gegenden“ (Dekan, Notär und Kuratoren.) Die Volksschulen sind alle dem obersten Kirchenrath in Klausenburg (Bischof, Oberfurator, Notär, Direktor der allg. Angelegenheiten, Finanzreferent, Kassirer und Buchhalter) unterstellt. Die Anzahl der unitarischen Schulen entspricht der der Pfarreien. Wo es keinen Lehrer gibt, dort unterrichtet der Pfarrer, welcher an der Klausenburger Hochschule, wo auch der Bischof unterrichtet, seine Ausbildung erhält. In die Volksschule werden zumeist Gymnasialschüler als Lehrer entsendet. Die Volksschulen darf und muß der staatliche Inspektor auch besuchen, kann über seine Beobachtungen dem Minister Bericht erstatten; aber weder in Bezug auf Unterricht, noch in Betreff der Verwaltung des Schulvermögens darf er Verfügungen treffen. Die eine Hochschule und die vier Mittelschulen der Unitarier beaufsichtigt der Staat ebenfalls gar nicht und muß sich das Ministerium zufrieden geben mit jenen Berichten, welche die kirchliche Behörde der Regierung zu erstatten für gut findet. Unitarische Lehrervereine gibt es auch, wengleich nicht mit so vollkommener kirchlicher Organisation, wie in der sächsischen Landeskirche.

Die katholische Kirche hat ihr Schulwesen, das sie nie besaß, in neuester Zeit auch organisiert. Als der Staat die Volksschule gründete, war diese, weil der

Staat selber katholisch war, eine sogenannte katholische Schule, über welche der Staat durch seine Studienoberdirektoren die Aufsicht führte. Bischöfe, Dechante und Pfarrer wirkten ebenfalls als Schulaufseher, aber sie waren es im Auftrage des Staates in der Zeit von 1825 bis 1848 und in der Blüthe des Konfordsats 1854 u. f. Da aber im Jahre 1848 die Gleichberechtigung der Konfessionen ausgesprochen wurde; da ferner dadurch auch der Staat aufhören mußte ein katholischer Staat zu sein und in die Reihe der Rechtsstaaten eintrat; da hierdurch die politischen Gemeinden Ungarns ihren katholischen Charakter auch verloren haben: so ist es doch selbstverständlich, daß jene Schulen, welche zur Zeit Maria-Theresias, Josefs II., Leopolds II., Franz II. und Ferdinand V. durch die katholisch-politischen Gemeinden errichtet und erhalten wurden, ihren katholischen Charakter verloren haben und in die Reihe der Gemeindefschulen traten. — Die Geistlichkeit aber (Bischöfe, Dechante und Pfarrer), welche bis zur Schaffung des Schulgesetzes im J. 1868 im Auftrage und im Namen des Staates die Aufsicht und Leitung der Volksschule inne hatten, haben dieses ihr Recht in jenem Augenblicke verloren, in welchem der Staat für jedes Komitat einen königl. Schulinspektor weltlichen Standes ernannte. Daß diese wichtigen Stellungen im J. 1869. nicht durch theoretisch und praktisch gebildete Fachmänner ausgefüllt wurden, welche Geschichte der Schule und der Erziehung und Aufgabe der Volksbildung kennen: ist im Interesse der Kultur sehr zu beklagen; denn die weltlichen Laien haben sich in ihre Stellungen nicht hineingefunden; die Katholiken darum nicht, weil sie das Schulwesen und seine Geschichte nicht kannten; die Protestanten darum nicht, weil sie das sogenannte „katholische“ Schulwesen in Ungarn nach dem Stande der protestantischen Kirchenautonomie beurtheilten und wähten, daß die katholischen Geistlichen ebenso autonom in Schulsachen seien, wie die der Protestanten. Man warf somit alle jene Schulen, welche auf Veranlassung des kath. Staates durch die damals auch katholisch-politischen Gemeinden errichtet wurden, folglich Eigenthum der ihres katholischen Charakters entkleideten Gemeinden waren, den Bischöfen, Dechanten und Pfarrern der kath. Kirche — fast möchte man sagen — gewaltsam an den Hals. Möglich, daß man so die Autonomie der protestantischen Schulen leichter zu bewahren und an denselben die Staatsaufsicht leichter umgehen zu können glaubte. Denn daß die Schule in Ungarn nie ein Adnerum der kath. Kirche war, daß sie die kath. Kirche überhaupt nie etwas anging, beweist nebst dem Zeugnisse der Geschichte der ungarischen Schule auch der Umstand, daß die sogenannten katholischen Schulfoundationen (Studienfond, Universitätsfond, Stipendien u. s. w.) auch heute noch unter Verwaltung des (ehemals katholischen) Staates stehen, daß der Staat alle königlichen (katholischen) Gymnasien errichtet, erhält, beaufsichtigt, leitet, mit Lehrern versieht. Ja auch an den sogenannten Präparandien ernennt der Staat die Lehrkräfte und bestimmt die Lehrergehälter. Diese sogenannten katholischen Lehrerbildungsanstalten werden von den Studien-Oberdirektoren (die noch jetzt existiren) beaufsichtigt und die Lehrerdiploome der aus diesen Anstalten austretenden Kandidaten müssen stets vom Studien-Oberdirektor foramsirt sein.

(Fortsetzung folgt.)

### Bücherschau.

— **Venedig, die Königin der Meere.** Bilder und Schilderungen aus der Geschichte Venedigs von W. Guisshard. Mit 8 Bildern von H. Knackfuß. Eleg. geb. 7 Msk.

Das werkwürdige Staatswesen, welches sich aus den unscheinbarsten Anfängen im Laufe der Jahrhunderte von einem kleinen mit Feinden aller Art kämpfenden, inmitten der Lagunen liegenden Städtchen zur Herrscherin des Mittelmeeres, zur Großmacht ersten Ranges emporgearbeitet hat, ist von jeher ein Gegenstand des lebhaftesten Interesses für die Geschichtsforscher gewesen. Wie der span-

nendste Roman liest sich die Geschichte der aristokratischen Republik, die unter unaufhörlichen Kämpfen mit Genuesen, Griechen und Türken die jähesten Wechselfälle des Glücks übersteht, ohne daß jemals der Opfermuth ihrer Bürger die feste, unerschütterliche Staatskunst ihrer Herrscher, die sprichwörtliche Gewandtheit ihrer Diplomatie von einem einmal ins Auge gefaßten Ziele abgewichen wäre. — Bei dieser großen Anziehungskraft ist es um so eigentümlicher, daß es bisher fast ganz an Werken gefehlt hat, welche die Schicksale der Republik in allgemein interessanter Weise darstellten und um so erfreulicher, daß diesem Mangel durch das vorliegende Buch in der gelungensten Weise abgeholfen worden ist. In blühender, stets fesselnder Darstellung wird uns die Geschichte der Anfänge und des Emporkommens der Stadt erzählt, die denkwürdige Zusammenkunft Friedrichs des Rothbarts mit Papst Alexander lesen wir mit gemischten Gefühlen; wir sehen dann die Republik in ihrer Blanzzeit: die Heldengestalten eines Dandolo, Falieri, Pisano, Morosini ziehen an uns vorüber; dazwischen die erschütternde Tragödie der beiden Foscarei und der Königin von Cypern Caterina Cornaro, der „Tochter der Republik.“ — Endlich der Verfall: trotz der heldenmüthigen Vertheidigung von Famagusta, trotz des Sieges von Lepanto werden die Türken immer übermächtiger, eine Reihe anderer Ursachen beschleunigen den Rückgang des Staatswesens, bis endlich die brutale Staatskunst Venapantes dieser Geschichte ohne Gleichen ein ruhmloses Ende bereitet. — Niemand wird diese mit 8 prächtigen Illustrationen geschmückten Schilderungen unbefriedigt aus der Hand legen. (x.)

— **Illustrirte Literaturgeschichte in volkstümlicher Darstellung.** Von Otto von Leizner. Mit 300 Illustrationen, zahlreichen Denkbildern, Bildnissen und Porträtsgruppentafeln. Nach Zeichnungen von Ludwig Burger, G. von Luttrich, B. Mörlins, H. Vogel und Anderen. In etwa 25—30 Lieferungen à 50 Pf. oder in etwa fünf Abtheilungen à 3 Mrk.

Aus dem reichen Inhalt der soeben erschienenen Lieferungen 9—12, welche den Zeitraum vom Anfang des XVI. bis zum Anfang des XVIII. Jahrhunderts umfassend, zunächst die kräftigste Blüte des Volksgeistes, Martin Luthers Befreiungswerk vom römisch-päpstlichen Joch, dann den Aufschwung der deutschen Geister, der sich in jener Literaturperiode zu jugendlichem Feuer steigert, später aber das alte deutsche Trauspiel der Zerissenheit und endlich den tiefsten Verfall der deutschen Literatur (nach dem dreißigjährigen Kriege) vorführen, müssen vorzugsweise diejenigen Abschnitte von packendem Interesse sein, in denen das durch Luther zu einer geistigen Macht gewordene, als treuester Spiegel des Gemüthes dienende evangelische Kirchenlied behandelt und charakterisirt wird, und dann als weltliches Pendant dazu die Dichtungen des Hans Sachs lebensvoll vorgeführt und kritisch gewürdigt werden. — Hochinteressant sind auch die Kapitel über die Dramatiker und Prosaisten jener Zeit, worin außer Hans Sachs der Dichter der „Susanna“, Paul Rebhuhn, der ausgezeichnete Johann Fischart, der Dramatiker Fischlin, der deutsche Zeitgenosse Shakespeares, Jakob Myer, der Dichter Philipp von Zesen, G. Neumark und der gesinnungstreue Paul Gerhard, ferner Friedrich Spee, Johann Schiffer (Angelius Silesius), endlich der epochemachende J. Cb. v. Grimmelshausen, der klassische Schöpfer des „abenteuerlichen Simplicissimus“, — alle in ihrer individuellen und literarischen Bedeutung, in ihrem Schaffen und Streben geistvoll und mit anziehender Lebendigkeit dargestellt werden. (x.)

— **Feshagen und Sasings praktische Beschäftigungsbücher** bilden eine Eigenart unter den Jugendschriften. Dieselben liegen uns in sechs nett und originell gebundenen Bänden vor. Gewiß wird Jedermann bei näherer Prüfung die Idee dieser Gruppe für praktisch und glücklich halten, denn was kann sorgsamern Altern näher liegen, als die an sich so nützlichen Liebhabereien ihrer Söhne zu pflegen und auszubilden? Der pädagogische Wert einer tüchtigen „Liebhaberei“, die nicht im Sande der „Spieleerei“ verlaufen darf, ist anerkannt, aber wie viele Altern sind im Stande, den wißbegierigen Knaben Rede und Antwort zu stehen? Wie viele haben die Kenntnisse, und wenn diese, die Geduld dazu? Bald stockt die mit Lust angefangene Käfersammlung, — der mit Eifer gekleisterte Drache will absolut nicht steigen, — bald liegt das zu Weihnachten geschenkte Handwerkszeug verdorben in den Ecken, das Aquarium versumpft, die Leydener Flasche, des physikalischen Schulunterrichts erste Frucht, mißlingt immer wieder. Die Mutter kann nicht helfen, der Vater hat keine Zeit. In solchen Fällen — und das ist ihr wirklich überaus nützlicher Zweck — treten die „Beschäftigungsbücher“ ein. Dieselben decken so ziemlich die Interessen der gesammten Jugend von 5—16 Jahren in ihrer aufsteigenden Reihe von 6 Bänden, die sämmtlich mit guten erläuternden Abbildungen versehen sind, jeder nett und fest gebunden zum Preise von 4—5 Mark. Von unten auf beginnt „Des Kindes erstes Beschäftigungsbuch“ von Barth und Niederley, ein Buch für die Kindersube und ihre jüngeren Zusassen unter Anleitung der Mutter oder Kindergärtnerin. Es lehrt alle die hübschen Künste der Kindersube aus Papier, Wolle u. dergl., vermag die Kinder zu beschäftigen und anzuregen und tritt hilfreich ein, wo der Mutter der eigene Witz dem kleinen Volk gegenüber auszugeben droht. „Des Knaben Handwerksbuch“ (für das Alter von etwa 10—15 Jahren) von denselben Verfassern ist seit einer Reihe von Auflagen in den Händen unserer Knaben ein richtiger Junge will „basteln“, und ein Buch, welches diese Bestrebungen von Tischen und Stühlen ab- und auf reelle Dinge hinlenkt, sie überhaupt in System und zu lobnendem Resultate bringt darf auf den Dank der Mütter und Herren Söhne zugleich rechnen. Ähnlich, nur auf dem

Gebiete naturwissenschaftlicher Liebhabereien, die „Das Buch der Sammlungen“, gleichfalls durch mehrere Auflagen bewährt. Wer die unzähligen verunglückten Anläufe zu Schmetterlings-, Käfer-, Pflanzen-, Münz-, Siegel-, und wer weiß was noch für Sammlungen aus eigener Jugendzeit kennt und das Glend an den eigenen Jungen nochmals durchmachen soll, der wird wissen, daß ein gutes Buch auf diesem Gebiete ein wahrer Segen werden kann, ein gutes, nicht wie manches andre, dem ung. Verleger zu Liebe alten zusammengesuchten Glücks auf den Leib geschriebene. Ein frisches unterhaltendes Buch ist das nächste: „Der junge Tausendkünstler“ von Fritz Anders, voll allerliebster Kunststücke, die jeder geschickte Knabe mittels selbstgefertigter Apparate wirklich auszuführen vermag, daneben noch mit dem tieferen Sinne, Gewandtheit in Sprache und Benehmen, Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart zu fördern. Die beiden letzten der Reihe sind vom physikalisch-chemischen Gebiete und für erwachsene Knaben bestimmt: „Des deutschen Raben Experimentierbuch“ von Emsmann und Dammer und „Der junge Techniker“ von D. Dammer. Ersteres soll zu häuslicher Fortarbeit anregen und zu belohnender Erholung vom strengeren Gang des Schulunterrichts. Letzteres lehrt in gefahrlosen Experimenten die Erzeugung und vortheilhafte Benutzung der in Haus und Werkstatt täglich gebrauchten Gegenstände und gewährt neben seinem anregenden Hauptzweck nach manchen direkten Nutzen für Erwachsene.

(X.)

**Literarische Notizen.** Herders „Conversationslexikon“ ist bis zum 49. Hefte gediehen und hält bei dem Worte „Volkschriften“. Preis, Inhalt und Richtung dieses Buches sind unsere Leser aus den bisherigen Anzeigen im Laufe des vergangenen Jahres bekannt — Von „Jakob von Falke's, Hellas und Rom“ liegen weitere fünf Hefte (11–15) vor und gestatten, über Anlage wie Ausführung des Planes „eine Kulturgeschichte der klassischen Alterthums“ zu geben, ein klares Urtheil zu fällen. Wir freuen uns, in diesem Werk ein Haus- und Familienbuch entstehen zu sehen, wie wir es leider in unserer eigenen Jugend entbehren mußten. Der Text schildert in schöner, geistvoller Sprache das öffentliche Leben der Griechen, das Leben der Muse, die Gymnastik und die Kampfspiele, das religiöse Leben, und übergeht dann auf die Kunst und Literatur. Er ist erläutert von einer Reihe von Abbildungen, welche technisch ganz vortrefflich und künstlerisch von höchstem Reiz sind. Besonders interessant sind die architektonischen Rekonstruktionen, welche von den Professoren Bühlmann und Thiersch ausgeführt wurden: der Poseidontempel zu Pästum, die Propyläen in Athen, das Innere des Parthenon u. s. w. u. s. w. Damit werden uns jene längst verschwundenen Zeiten zur vollen Wirklichkeit vor Augen gestellt. — Von dem Werke „Die Donau von ihrem Ursprunge bis an die Mündung.“ Eine Schilderung von Land und Leuten des Donaugebietes“, von Alexander F. Hefsch, (A. Hartleben's Verlag) in 25 Liefern à 30 kr. = 60 Pf., liegen uns nun auch die Hefte 3 bis 5 vor. Denselben sind die auf gelblichem Karton sorgfältig ausgeführten Ansichten von Regensburg, der Walbalka und Passau beigeheftet. Mit Seite 70 endet die allgemeine geschichtlich-etnographische Einleitung und es beginnt die eigentliche Donaufahrt. Wir werden dieses verdienstliche Werk mit Aufmerksamkeit verfolgen.

### Schulnachrichten.

— **Budapest. (Schulpflichtige Kinder. Deren Konfektion. Gruppensystem.)** Das Subkomité der hauptstädtischen Unterrichts-Kommission hat bezüglich der Schulkinder-Konfektion sich dahin entschieden, daß eine namentliche Konfektion nicht notwendig erscheine, da alle schulpflichtigen Kinder ohnedies keine Aufnahme finden können. (!! D. Red.) Der summarische Ausweis soll jedoch pünktlich, mit Benützung der Daten der bevorstehenden Volkszählung, festgestellt werden. Für die Zukunft möge die Stadtbehörde veranlassen, daß die Daten des zu freirenden Anmelde-Antes den hauptstädtischen Organen zur Benützung im kurzen Wege zugestellt werden. — Bezüglich der von mehreren Schulpflichtigen urgirten Vermehrung der Elementarschul-Klassen, wird einstweilen abschlägig beschieden und sollen, um die zurückgewiesenen Kinder einstweilen unterbringen zu können, im VII. Bezirk in der Wesselényigasse und im VIII. Bezirk in der Bezerédygasse je zwei Parallelklassen errichtet werden und zwar derart, daß in diesen 6 Parallelklassen das Gruppensystem zur Einführung komme. Die Errichtung von Parallelklassen im X. Bezirk wird nicht für nöthig erachtet, da dort kein übermäßiger Andrang ist und leicht in anderer Weise Abhilfe geschaffen werden kann. Das Ansuchen des Altöfner Schulraths, daß dort der katholische Religionsunterricht in den gewöhnlichen Schulstunden erteilt werde, kann nicht befürwortet werden, weil nach dem Gesetze der Religionsunterricht außer den ordentlichen Schulstunden stattfinden hat. — Die Kommission verhandelte auch über ein Gesuch des Tabaner Lehrkörpers um Errichtung von Schulbuch-Bibliotheken, und Einhebung einer Taxe von 25 kr. zu diesem Zwecke. Der Antrag wurde abgelehnt, weil die Stadt zur Erhaltung solcher Bibliotheken keine Mittel habe und die Eltern der Schulkinder nicht belastet werden können. — Was diese Unterrichts-Kommission nicht Alles beschloß!! Also eine namentliche Konfektion überflüssig weil die Kinder nicht unterbracht werden können! Also nicht Vermehrung der Klassen? Merkwürdig! Keine Schulbibliotheken, weil das Geld kostet? Auch merkwürdig!!

— **Budapest.** (Die Lehrgegenstände der staatlichen Gewerbe-Mittelschule.) Das Unterrichtsministerium eröffnet mit dem 2. November in der Hollundergasse Nr. 28 eine Gewerbe-Mittelschule, in welcher für die Groß-Industrie Vorarbeiter und technische Leiter ausgebildet werden. Diese Gewerbeschule wird in drei Abteilungen zerfallen, und zwar in die Abteilung für Architektur, für Maschinen-Kunde und für Fabrik-Industrie mit folgenden praktischen Fachgegenständen: Abteilung für Architektur: Bürgerliche Baukunde, Baumaterialien, Haupt- und Nebenpartien der Gebäude und Gesamt-Anordnung, Grundmessung, Formenlehre der Kunst-Architektur, Modellierung; Heizung und Ventilation; die im Kreise der Architektur gebrauchten Apparate und Maschinen. Abteilung für Maschinenkunde: Dampf- und Wasser-Motoren und die bei verschiedenen Industriezweigen gebrauchten sämtlichen Einrichtungs-Kunstobjekte und Arbeits-Maschinen; Fabrikation der für die Zwecke der Klein-Industrie gebrauchten Motoren und Apparate; landwirtschaftliche Maschinenkunde; Eisenbahn-Maschinenkunde. Abteilung für Fabrik-Industrie. a) Die zur Sphäre der anorganischen Chemie gehörigen Industrie-Zweige: Kalk-, Gyps- und Zementbrennerei; Fabrikation und Anwendung entcarbonisirender Chlor-Verbindungen und anorganischer Färbestoffe; Fabrikation von Soda und Schwefelsäure, Salpeter und salpeterhaltigen Stoffen und Zündmitteln; Fabrikation und Färbung gewöhnlicher und feuerfester Ziegel, Thonwaaren und Majolika; Fabrikation von weißem und farbigem Email, Glasfabrikation, Papierfabrikation; Fabrikation der für gewerbliche Zwecke gebrauchten verschiedenen Pulver-Gattungen; Chemie des Wassers; Fabrikation der gashaltigen Wasser. b) Die zur Sphäre der organischen Chemie gehörenden Industrie-Zweige: Fabrikation von Stärke aus Körnergattungen, Reis und Kartoffeln; Fabrikation von Bier, Spiritus, Zucker und Essig aus verschiedenen Stoffen; Fabrikation von Schmierstoffen und Ölen, Raffinierung des Wachses; Fabrikation der verschiedenen Gattungen Seife, Parfums, der Stearin- und Unschlitt-Kerzen; Fabrikation von Gummi- und Kautschuk-Waaren, Leim, Lack, Firniß und Cyan-Verbindungen; Fabrikation und Anwendung der Tinten und organischen Färbestoffe; Lederfabrikation; Fabrikation von Leuchtgas. c) Die übrigen selbstständigen Fachgegenstände dieser Abteilung werden noch sein: die Metall-, Eisen-, Textil- und Holz-Industrie. Der Lehrkurs erstreckt sich auf drei Jahre. Im ersten Jahrgange werden bloß theoretische gemeinsame Gegenstände vorgelesen; der Vortrag der praktischen Fachgegenstände beginnt unter Einwirkung der oben aufgezählten drei Abteilungen im zweiten Jahrgange und dauert somit zwei Jahre. In die Anstalt werden als orderntliche Schüler aufgenommen: a) Jene, welche den dreijährigen Lehrkurs der für die Gewerbe-Lehrlinge organisirten Schule beendet und ein Zeugniß mit der Klassifikation von mindestens „gut“ erlangt haben. b) Solche, die die Bürgerschule oder die vier unteren Klassen der Mittelschule mit gutem Erfolge absolviert haben. c) Gemeinbegünstigten und alle Jene, welche die unter a) und b) vorgeschriebene Qualifikation durch eine Aufnahmeprüfung nachweisen. Der Unterricht ist unentgeltlich. Die Einschreibungen beim Direktor der Anstalt dauern vom 2. bis 15. November.

— **Budapest.** (Kunstschneiderei-Schule.) Als ein ergänzender Theil der höheren gewerblichen Zeichenschule ist die demnächst zu errichtende Fachschule für Kunstschneiderei zu betrachten. Dieselbe wird sich nicht bloß auf die Holzschneiderei, sondern überhaupt auf die Kunstschlerei, Kunstschlosserei, die Gold- und Silberarbeiterkunst u. s. w. erstrecken. Der vorbereitende Lehrkurs ist vorläufig auf zwei Jahrgänge projektirt, in welchen wöchentlich dreimal Nachmittags von 2–7 Uhr theils theoretische, theils praktische Anleitung gegeben werden soll. Die Unterrichtsgegenstände werden sein: Projektions-Zeichnen, architektonisches und technisches Zeichnen, architektonische Formenlehre, Freihand-Zeichnen, Modellieren und Styllehre.

### Vereinsnachrichten.

— **Ödenburger Lehrerverein.** In der am 16. Oktober 1879. abgehaltenen Generalversammlung genannten Vereins wurde die Vereinsvorsiehung neugewählt und zwar ist geworden: Präses: Joh. Leitgeb; Vizepräses: Joh. Polster; Schriftführer: Karl Frühwirth; Bibliothekar: Karl Wöfl; Kassierer: Michael Kund; Ausschußmitglieder: Christian Altdörfer, Samuel Bakó, Johann Fleisch, Karl Fuchs, Samuel Polster, Josef Rieß und Johann Wedel. — Unter die Mitglieder trat ein der Schulinspektor Karl Ballagi.

### Verschiedenes aus Nah und Fern.

— **Ungarn gilt als Muster!** Wir haben es denn doch schon weit gebracht. Es gibt nämlich Länder die es uns nachmachen wollen; denn es soll sich Dr. A. v. Heesen, wirklicher Staatsrath und Konseils-Mitglied des kaiserlich russischen Unterrichts-Ministeriums, im Auftrage der russischen Regierung nach Budapest begeben haben, um das ungarische Unterrichtswesen, insbesondere das Volksschulwesen der Hauptstadt zu studiren und über seine Wahrnehmungen eingehenden Bericht zu erstatten. Wir haben genannten Herrn noch nicht, wissen auch nicht ob er wirklich in Budapest ist.

— **Lehrerverfolgung in Jrsa.** Unter diesem Titel veröffentlicht „M. Siv.“ einen langathmigen Bericht über das Vorgehen der Jrsäer israelitischen Gemeinde gegen einen ihrer Lehrer. Die Gemeinde soll alles Mögliche angewandt haben, um nur der Verordnung des Ministeriums, nach welcher die Lehrer stabilisiert werden und Pensionsberechtigung erhalten müssen, nicht Genüge zu leisten. Der Bericht liefert nur einen neuen Beitrag zu dem Kapitel vom Elend der israelitischen Lehrer in gewissen Provinzgemeinden; hoffentlich wird der Verwaltungsausschuss eine Entscheidung treffen, durch die dem Lehrer sein gutes Recht wird.

— **Idioten und Kretins in Ungarn.** Nach Keleti sind in Ungarn 16.516 männliche und 18.351 weibliche Idioten, Schwachköpfige und Kretins. Auf der Insel Schütt (Preisburger Komitat) wohnen diese armen Wesen in den Dörfern Somorja, Bajka, Doborgaz, Baka, Rádas, Kama und Duna-Szerdabely. Der Kretinismus beträgt hier 2–3 Prozent. Die Bevölkerung sieht allmählich dahin und es gibt ganze Ortchaften, die seit Menichengedenken keinen zum Militärdienst tauglichen Mann haben stellen können. Die Regierung sollte durch Unterstützung des Jrsäischen Anstaltbaues für diese armen Wesen Etwas thun.

☛ Durch die neue Nummerierung der Häuser in der Stationsgasse hat sich unsere Adresse „über Nacht“ geändert. Wir wohnen nicht mehr „Stationsgasse Nr. 4.“, sondern es befindet sich unsere Administration, Redaktion und die Schulbuchhandlung: in Budapest, Stationsgasse Nr. 9. II. Stock, Thür 6. — Dies zur gef. Kenntnissnahme!

## A N Z E I G E N.

Alle wo immer angezeigt oder besprochenen **Bücher, Lehrmittel** und Utensilien für den **Schulgebrauch**, sind durch die **Gefertigte** zu beziehen. Auch entbietet sich dieselbe zur Einrichtung und Ergänzung von **Lehrer-, Schul-, Volks- u. Jugendbibliotheken**. Abonnenten des „Ungar. Schulboten“ werden begünstigt.

Budapest, Stationsgasse 4.

Die Schulbuchhandlung.

Durch Zinks Patent-Tellurium wird jeder Globus als separates Lehrmittel überflüssig. „Népevelők lapja“ bedauert in Nr. 7. „dass dieses Tellurium, welches als ein sehr zweckmässig zusammengestelltes Lehrmittel bekannt gemacht wird, in den Schulen Ungarns noch fehlt.“ — Betreffs der Preise verweisen wir auf die Publikation in Nr. 5. des „Schulboten.“

**Geistig Zurückgebliebene** finden in meiner l. ungar. **Idioten- u. Pflege-Anstalt** eine auf vieljährige Erfahrung sich gründende gewissenhafte und sorgfältige Pflege und Erziehung. Auf Heranbildung zu einem Lebensberufe wird, wenn die Möglichkeit vorhanden, Gewicht gelegt. — Die Anstalt wurde schon zweimal ausgezeichnet: 1876 in Szegedin; 1878 auf der Pariser Weltausstellung.  
Budapest, äussere Waitznerstrasse  
Villa Weiss, J. FRIM, Direktor.

(487, 2-13.)

Auflage 25,000.

== Eine neue Subskription ==

Auflage 25,000.

eröffnete die Unterzeichnete auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

### Otto Spamer's Illustriertes Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein „Orbis pictus für die studirende Jugend.“

Vollständig in 8 Bänden, hoch 4°, pro Band etwa 25–30 Hefte. *Alle 14 Tage erscheint 1 Heft.*

Mit über 6000 Text-Illustr., 40 bis 50 werthv. Extrabeigaben, Bunt- & Tonbildern in brill. Ausstattung.

Subskriptions-Preis für jedes reich illustrierte Heft 50 Pf. = 30 kr. ö. W. Doppelhefte kosten 1 M. = 60 kr. ö. W.

Allen Abonnenten wird ein **geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt** während des Erscheinens des letzten Bandes, **unentgeltlich** geliefert. — Die „Schulbuchhandlung“ der Administration des „Ungarischen Schulboten“ nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtnahme das **erste und zweite Heft**, sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert gratis einen **ausführlichen Prospekt**, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der zwei ersten Hauptbuchstaben zusammengestelltes **Probeheft**, auf Wunsch **direkt, franko**. Die erschienenen Hefte können auch auf einmal bezogen werden. (313 13–30)

Auflage 25,000.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Auflage 25,000.

Verlag der Schulbuchhandlung. Budapest. Druck v. F. Buschmann, Budapest, Harisbazar.